

Jahreslosung 2019

Suche Frieden und
jage ihm nach!

Psalm 34,15



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Mai/Juni 2019

Keiner ist wie du, und kein Gott ist außer dir.

2. Samuel 7,22

Ein staunender Ausruf und ein glückseliger: keiner ist wie du! Israel hat es mit einem Gott zu tun bekommen, der unvergleichlich ist. Es hat darum keinen Sinn, sich zuerst einen allgemeinen Begriff von so etwas wie Gott zu machen – allmächtig: also einer, der alles kann; ein höchstes Wesen: also etwas, was anderen Wesen überlegen ist; ewig: unabhängig von den Bedingungen und Beschränkungen der Zeit; oder was auch immer – und dann zu erkunden und zu erklären, was nun das Besondere an dem Spezialfall ist, von dem in der Bibel erzählt wird, in der Kirche die Rede ist. Da geraten wir in Teufelsküche: Sollen wir alles,

was geschieht, schon weil es geschieht, für Gottes Willen halten, weil er ja allmächtig ist? Oder einfach alles, was uns gefällt, als Gottes segensreichen Einfluss betrachten und das, was uns nicht gefällt, als seine Strafe? Aber wenn es dann dauernd den Guten schlecht geht und den Bösen gut? Vielleicht verständigen wir uns seufzend oder achselzuckend darauf, dass Gott eben unausforschlich ist, wir darum besser gar nicht von Gott reden?

Die biblischen Autoren gehen umgekehrt vor: sie erzählen von einem bestimmten, besonderen Volk und davon, wie sich ein bestimmter, sehr besonderer Gott in dessen Geschichte gemeldet hat – da bekommt die Geschichte Farbe und Geschmack, bleibt nicht blass und abstrakt, spielt nicht immer und überall, sondern zu bestimmten Zeiten, an konkreten Orten – meist im Nahen und Mittleren Osten –, da geht es nicht nur um sog. letzte Fragen, sondern auch um sehr alltägliche, da wird so etwas wie Gottes Eigenart, sein Charakter, sein Wille erkennbar. Die biblischen Autoren reden von Gott, indem sie von Menschen erzählen, an die sich Gott gebunden, auf die er sich festgelegt hat. Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Rachel und Lea und alle ihre Nachkommen; eine Selbstdefinition Gottes: Ich bin der Gott Abrahams, Isaak, und Jakobs – im Unterschied zu einem Gott der Philosophen, einer Theorie oder einer Spekulation. Auch der staunende Ausruf: „Keiner ist wie du!“ bezieht sich auf eine solche Selbstfestlegung des Gottes Israels: ein Treueversprechen, das er – stellvertretend für ganz Israel – David und seinem Haus gegeben hat.

Zwar ist in vielen biblischen Schriften davon die Rede, dass dieser Gott auch Himmel und Erde geschaffen hat; dass er auch Gott der anderen Völker ist – ob die das bereits erkannt haben oder nicht; meist eher nicht –, doch ihre Autoren schließen solche allgemeinen Aussagen aus ihrer besonderen Geschichte. Die biblische Schöpfungsgeschichte etwa ist erkennbar nach dem Bild der Urerfahrung Israels geschaffen, der Befreiung und Rettung am Schilfmeer; der Gabe des Landes: die Chaoswasser

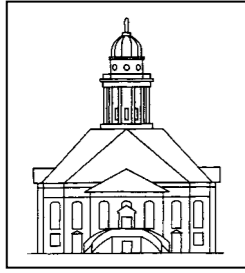
werden geteilt, damit Land entsteht, Boden unter den Füßen, damit die Beziehungsgeschichte zwischen Gott und den Menschen einen Ort hat. Die biblischen Autoren reden nicht von einem quantitativ überlegenen Gott – unser Gott ist größer und stärker –, sondern von einem qualitativ anderen: einer, der befreit; einer, der Bund und Treue hält – aller menschlichen Untreue zum Trotz.

Der staunende Lobpreis geht noch weiter: kein Gott außer dir! Das ist meilenweit von dem gemütlichen Konsens entfernt, dass es natürlich nur einen Gott gibt – als wäre dieser Gott naturgegeben, Teil einer natürlichen Ordnung. In der Bibel wird durchaus mit allerlei Göttern gerechnet; das Erste Gebot – du sollst keine anderen Götter haben – wäre sonst überflüssig: was immer für Menschen vordringliches Ziel, höchstes Gut, was immer ihnen heilig ist, ist ein Gott; also keineswegs immer, sondern höchst selten der Gott Israels. Aber für uns gibt es nur diesen Gott – ein Bekenntnis, keine Tatsachenbehauptung.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Inhalt

Kirchenmusik	4
Aus dem Gemeindeleben bei Schleiermacher	6
Einladungen	9
Beerdigungen	10
Gottesdienste	15
Geburtstage	16
Monatsspruch Juni	18
Taufen	25
Regelmäßige Veranstaltungen	27
Kirchhöfe	28
Adressen	30
	31



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Mai und Juni 2019

Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 11. Juni Wolfgang Karius (Aachen), sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Nicolas de Grigny, Tilo Medek u.a. Martin Schmeding (Leipzig).

Eintritt frei.

Sonntag, 19. Mai, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

„Singet dem Herrn ein neues Lied“. Werke von Hugo Distler, Heinrich von Herzogenberg, Colin Mawby u.a. Dresdner Motettenchor; Matthias Jung, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen, Petr Eben u.a. Ekkehard Saretz (Torgau).

Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 9. Juni, 16 Uhr: Pfingstkonzert.

„Bach on Air“. Werke von Johann Sebastian Bach. Berliner Blockflöten Orchester; Simon Borutzki, Blockflöte und Leitung.

Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 16. Juni, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

„Bach per flauto“. Transkriptionen für Blockflöte solo nach Werken von Johann Sebastian Bach. Simon Borutzki. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Sonntag, 30. Juni, 16 Uhr: Chorvesper.

„Krönungsmesse“ (Orgelfassung) von Wolfgang Amadeus Mozart sowie Werke von Carl Martin Reinthaler u.a. Solistenquartett; Christina Hanke-Bleidorn, Orgel; Friedrichswerderscher Chor Berlin; Kilian Nauhaus, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

Ende des vergangenen Jahres hat Propst Dr. Christian Stäblein, der theologische Leiter des Konsistoriums, der Anfang April zum neuen Bischof unserer Landeskirche gewählt wurde, alle Gemeindeglieder angeschrieben, um sie in das Gespräch zur Praxis der Abendmahleinladung in unseren Gottesdiensten einzubinden. In dem auch uns zugegangenen Schreiben heißt es u.a.: *Zur Diskussion steht, wie wir im Namen Jesu zum Abendmahl einladen. Wir wissen: Nicht wir laden ein, der auferstandene Christus lädt an den Tisch der Gemeinschaft mit Gott. Wir geben diese Einladung weiter. Die Gemeinschaft am Tisch zeigt, was wir sind und was wir sein werden: Kinder Gottes, Glieder am Leib Christi. Das ist die Grundeinsicht unseres Glaubens – und es ist unsere Verantwortung, immer wieder zu fragen, ob unsere Abendmahlspraxis dieser Grundeinsicht entspricht und ob die Regelungen dazu, die notwendigen kirchlichen Ordnungen, angemessen sind, das heißt: ob sie die Einsicht in den Segen und in das bleibende Geheimnis dieser Gemeinschaft befördern oder verdunkeln.* Darüber hinaus werden einige Themenkreise besonders benannt: die Frage der Teilnahme von Kindern am Abendmahl, die getauft, aber noch nicht konfirmiert sind, die Frage der Teilnahme von Getauften, die aus der Kirche ausgetreten sind, die Frage der Teilnahme von Menschen, die nicht getauft, aber erkennbar auf dem Weg zur Taufe sind und die Frage, ob der Ausschluss vom Abendmahl als Mittel der „Kirchenzucht“, also der Disziplinierung, auf den Prüfstand gehört. Daraufhin haben wir im Gemeindegliederkreis überlegt, wie wir es eigentlich mit dem Abendmahl halten. Wie laden wir ein? Wen laden wir ein? Wie feiern wir? Folgendes habe ich dem Konsistorium im Namen des Gemeindegliederkreises geantwortet:

„In unserer Gemeinde wird immer am ersten Sonntag im Monat und an mindestens einem weiteren Sonntag im Monat Abendmahl gefeiert, außerdem an allen Festen des Kirchenjahres (Information in den Abkündigungen, im Gemeindebrief und durch Aushänge). Bei der Feier des Abendmahls gebrauchen wir Hostien und den Gemeinschaftskelch mit (Weiß-)Wein, am ersten Sonntag im Monat mit Traubensaft.

Zur Feier des Abendmahls laden wir innerhalb des Gottesdienstes am Ende der Abkündigungen etwa mit folgenden Worten ein: *Wir feiern in diesem Gottesdienst das Heilige Abendmahl (mit Wein/mit Traubensaft). Alle, die gerne kommen möchten, sind dazu herzlich eingeladen, aber niemand möge sich genötigt fühlen.*

Manchmal ergänzt um folgenden Hinweis:

Wir feiern das Abendmahl mit Wein. Wenn Sie nicht aus dem Kelch trinken wollen, können Sie die Hostie in den Kelch tauchen. Sie können den Kelch auch an sich vorüberziehen lassen, wenn Sie aus irgendeinem Grunde keinen Alkohol trinken möchten, und haben doch am ganzen Abendmahl teilgehabt.

Während der eigentlichen Abendmahlsliturgie erfolgen keine weiteren Regieanweisungen. Ein großer Kreis (oder mehrere) um den Altar bildet sich von selbst. Die Möglichkeit zu knien besteht aufgrund der räumlichen Gegebenheiten (leider) nicht. Bei der Austeilung werden die üblichen Spendeformeln gesprochen oder Psalmen rezitiert.

Wir machen die Erfahrung, dass fast alle Besucher des Gottesdienstes auch zum Abendmahl kommen. Eltern bringen ihre (Klein-)Kinder mit zum Altar und freuen sich, wenn ihre Kinder die Hostie erhalten. Manche Eltern geben uns ein Zeichen, dass sie die Hostie für ihre Kinder (noch) nicht wünschen, weil sie möchten, dass sie erst auf den Empfang des Abendmahls vorbereitet werden, zum Beispiel im Konfirmandenunterricht. Verschiedentlich ist es in diesem Zusammenhang zu guten Gesprächen mit Eltern gekommen.

Die allermeisten unserer Gottesdienstbesucher sind Mitglieder unserer Gemeinde, die wir gut kennen. Sollten unter den Teilnehmern am Abendmahl Ungetaufte sein, hoffen wir, dass der Wunsch nach Teilnahme am Abendmahl in den Wunsch zur Taufe mündet. Entsprechendes gilt für die Rückkehr von Ausgetretenen. Die Frage nach dem Ausschluss vom Abendmahl als Mittel kirchendisziplinierenden Handelns hat sich uns bisher praktisch nicht gestellt, und wir hoffen, dass das so bleibt.

Diese Praxis haben mein Kollege Dr. Loerbroks und ich in der Gemeinde im Wesentlichen so vorgefunden und im Einvernehmen mit dem Gemeindegemeinderat nur geringfügig modifiziert bzw. erweitert. So feiern wir Abendmahl heute nicht mehr *nur* am ersten Sonntag im Monat sondern auch an mindestens einem weiteren Sonntag. Der Wunsch nach Traubensaft kam aus der Gemeinde und wurde von einem unserer Kirchenältesten in den Gemeindegemeinderat eingebracht. Wie es aussieht, wird es bei der Erprobung – Traubensaft am ersten Sonntag im Monat – wohl bleiben.“

Soweit unser Statement. Bis Juni dieses Jahres werden die Rückmeldungen aus den Gemeinden gesammelt. Dann soll für die Herbstsynode unserer Landeskirche ein Beschluss vorbereitet werden, der die Ergebnisse der Diskussionen und Gespräche aufnimmt.

Wie laden wir zum Abendmahl ein? Wen laden wir ein? Wie feiern wir? Welche Meinung haben Sie zu den angesprochenen Themenkreisen? Aus dem Konsistorium haben wir übrigens bisher keine Reaktion bekommen, aber vielleicht fühlen Sie sich angeregt, sich (wieder einmal) ein eigenes Bild zu machen? Über Rückmeldungen freut sich

Ihr Stephan Frielinghaus.

bei Schleiermacher

Am ersten Montag im Monat, um 19.30 Uhr, gibt es im Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3, etwas Schönes und Interessantes.

Der für den 6. Mai angekündigte Vortrag von Dr. Klaus von Krosigk über das Gartenreich Wörlitz-Dessau muss leider ausfallen.

Montag, 3. Juni, 19.30 Uhr

Klavierquartette von Wolfgang Amadeus Mozart und Johannes Brahms.

Melen-Trio – Clarissa Forster-Mommert, Katharina Becker, Marika Gejrot – und Martin Edin, Klavier.

Montag, 1. Juli, 19.30 Uhr

Lieder von Richard Strauss.

Leslie Leon, Mezzosopran; Raminta Lampsatis, Klavier.



Einladungen

Die nachgeholte **Exkursion** mit *Dr. von Krosigk* in das *Gartenreich Dessau-Wörlitz*, ist am Sonnabend, **18. Mai** – wenige Plätze sind noch frei. Melden Sie sich darum rasch im Gemeindebüro und bezahlen Sie dann auch gleich Ihren Beitrag von 60 €. Wir fahren pünktlich um **8 Uhr** vom Gemeindehaus, Taubenstraße 3, ab und werden gegen 19 Uhr zurück sein.

*

Am Freitag, *24. Mai*, ist die **Nacht der offenen Kirchen**. Auch in unserer Kirche. Seien Sie herzlich eingeladen zum gemeinsamen Singen mit KMD Kilian Nauhaus – er wird uns in den Genfer Psalter einführen und in die reformierte Tradition des Psalmengesangs. Ab 19 Uhr.

*

Am Pfingstsonntag, **9. Juni**, werden in unserem Gottesdienst um 9.30 Uhr diejenigen geehrt, die *vor 50, vor 25 oder vor fünfzehn Jahren* wo auch immer *konfirmiert* wurden. Wenn Sie zu einer dieser drei Gruppen gehören, jedenfalls ungefähr, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro. Pfingsten (s. S.22) ist das Fest des Heiligen Geistes – ein guter Anlass, auf das Wirken dieses Geistes auch im eigenen Leben dankbar zurückzublicken.

*

Eine Woche später, am **16. Juni**, feiern wir unser **Gartenfest** – diesmal bereits im Frühling. Unser Garten grünt und blüht, wächst und gedeiht, und das wollen wir würdigen und genießen, ehe er womöglich, sollte der Sommer wieder etwas heiß werden, verdorrt und schlappmacht. Wir beginnen um 9.30 Uhr mit unserem Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche und gehen dann hinüber zum Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3. Um ca. 15.30 Uhr können dann diejenigen, die das wollen, zurück in die Kirche gehen zur musikalischen Vesper, s. S. 5. Wie immer freuen wir uns über mitgebrachte Speisen, Salate und Kuchen. Und wer bereits bei der Vorbereitung helfen kann, melde sich bitte im Gemeindebüro.

*

Herzliche Einladung zu verschiedenen **Veranstaltungen auf unseren Friedhöfen**: am Dienstag, *14. Mai*, *17 bis 19 Uhr* gibt es einen Friedhofssalon zum Todestag von *Fanny Hensel*. Christina Tilmann liest, das Fiorentina Quartett spielt Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Anton Webern. Weitere Friedhofssalon-Termine am 2.6., 11.7., 8.8., 7.9. um 17 Uhr im Café-Zelt an der Ausstellungskapelle auf dem Friedhof Dreifaltigkeit I, Mehringdamm 21. Am Sonnabend, *25. Mai*, ist ein *Tag der Stadtnatur*. Da gibt es eine Führung zu grünen Nachnutzungen auf ehemaligen Friedhofsflächen in Neukölln um *15 Uhr*, Neuer Jacobi Friedhof, Hermannstraße 99-105; und, ebenfalls um *15 Uhr*, einen Rundgang über die Friedhöfe an der Bergmannstraße, Alter Luisenstädtischer Friedhof, Südsterne 8-10: Friedhöfe sind Orte der Bestattung, der Erinnerung und des Gedenkens, sie sind zugleich innerstädtische Lebensräume für Tiere und Pflanzen und werden von Stadtbewohnern als grüne Oasen der Ruhe und Naherholung genutzt. Am Sonnabend, *15. Juni*, ist das Sommer-

fest des Brechthauses, und das endet mit einer *Geisterstunde bei Brecht* (s. S.13), 21 Uhr, auf dem Dorotheenstädtischer Friedhof, Chausseestraße 126, organisiert von Kerstin Hensel: An ausgewählten Grabstätten gibt es Lesungen aus Werken der dort begrabenen Autorinnen und Autoren. Und am Freitag, 21. Juni, 20 Uhr beginnt die Kreuzberger *Friedhofsnacht* auf den Friedhöfen Bergmannstraße. In der kürzesten Nacht des Jahres gibt es Lesungen und Musik an zehn Grabanlagen. Zum Auftakt spielt das Rundfunksinfonieorchester am Erbbegräbnis Löblich/Liebau Anton Bruckners Streicherquintett F-Dur. Für das leibliche Wohl wird gesorgt. Start: Alter Luisenstädtischer Friedhof, Südsterne 8-10. Auch die Reihe Stimmen der Toten in der Turrell-Kapelle auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof geht weiter: am 5. Mai, 20.30, spricht *Hans Wall über Ernst Litfaß*; am 1. Juni, 21 Uhr *Wolfgang Huber über Dietrich Bonhoeffer* und am 6. Juli, 21.15 Uhr, *Christoph Hein über Hans Mayer*.

*

An jedem *ersten und dritten Dienstag im Monat* trifft sich im Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3, eine lebhaft Gruppe zum **Bibel lesen** und besprechen mit den Pfarrern Dr. Jürgen Kaiser und Dr. Matthias Loerbroks. Wir versuchen, den Sinn eines biblischen Buchs zu erkunden, indem wir auf seinen Aufbau achten, auf Wiederholungen, Anspielungen auf andere biblische Texte, sprachliche und andere Auffälligkeiten. Wir hoffen, auf diese Weise so etwas wie eine biblische Denkart kennenzulernen. Seit geraumer Zeit arbeiten wir an der Apostelgeschichte des Lukas, sind damit aber bald durch. Das ist ein guter Zeitpunkt, dazukommen und dann auch Wünsche zu äußern, welches Buch als nächstes gelesen und besprochen werden soll.

Geisterstunde

Als die Nacht kam
Eben noch lesbar
Die Grabsteine
Begannen die Toten zu reden

Mit unseren Zungen, welche ihnen fehlen
Und das Gedächtnis
Bei dem Mangel an Eingeweiden
So daß wir ihnen beisprangen:

Darauf kam Hensel, die
Die Kadaver verteilte
Während wir die Zitate herauszogen –
„Man hat noch gewisse Möglichkeiten“

Schauern! Wunder! Teschke las Arendt
Völker sprach Mann, den tot Hergebrachten
Tragelehn Brecht, den er aber kannte
Und darum nichts hermachte

Laabs gab Hilbig in verbesserter Mundart
Lammert Hermlin, den Unnachahmlichen
Gröschner: Zweig Arnold
Der sich ohnehin hatte auf seinem Sofa vorlesen lassen

Und mit kleinen Schritten
Jedes Tier kann das
Ging eine um, die ganz hintenhin geraten ist
Wundgelegen

Unheimlicher Ort
Wir gerade noch atmend
Wir haben sie alle zu Grabe getragen
Und erwarten ein Gleiches

Seghers mit militärischen Ehren
Abgefertigt
Das Volk verbannt vor die Pforte
Mir schossen die Tränen

Oder Mayer der Außenseiter
Kam wieder rüber
Inn Osten
Weil ihm in Ewigkeit im Westen nicht wohl war

Hacks liegt nicht hier
Weil Müller hier liegt
Mickel ordnete
An: Nicht in der Sichtachse!

Kirsch der Kopist hat beizeiten
Einen Stein aufgearbeitet
Müller gab Gold für Eisen
Das der Rost frißt

Grashof machte einen Witz:
Tabori im Abgas
Die Chausseestraße lauschte, Hegel:
Das Ganze ist das Wahre

Und hob das Wort auf
Dreck im Ohr, Dialektik
Det Janze
Ist nicht det Wahre

Die Toten lebendig, wir Gespenster
Durch Efeu schleichend
Der Kies knirschte
Bei Brecht & Borsig

Schenker absent
Altmann ersetzte ihn
Wenn er der lebend schon Ungeheure
Geblasen hätte

Wunder! Schrecken, das hätten wir alle
Nicht überlebt
Und freiwillig, mit der Posaune
Ausgeatmet –

Volker Braun

Der Autor wurde vor achtzig Jahren, am 7. Mai 1939, geboren.

Gottesdienste im Mai und Juni 2019

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

5. Mai
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Miserikordias Domini
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Gottesdienst (Waechter).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
12. Mai
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Jubilate
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Gottesdienst (Dröge/Matthey).
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
19. Mai
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Kantate
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Chor.
Gottesdienst (Dr. Kaiser).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
26. Mai
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Rogate
Gottesdienst (Dr. Loerbroks/Obert).
Gottesdienst (Waechter).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
30. Mai
11.00 Uhr
Christi Himmelfahrt
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
2. Juni
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Exaudi
Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl.
Gottesdienst (Dr. Kaiser).
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
9. Juni
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Pfingstsonntag
Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl, Chor,
Konfirmationsjubiläen.
Gottesdienst (Waechter).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.

10. Juni
11.00 Uhr
Pfingstmontag
Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl.
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
16. Juni
9.30 Uhr
11.00 Uhr
Trinitatis
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Gottesdienst (Dr. Kaiser), deutsch-französisch.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
23. Juni
9.30 Uhr
11.00 Uhr
1. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Gottesdienst (Dr. Kaiser).
LKMD Gunter Kennel, Orgel.
30. Juni
9.30 Uhr
11.00 Uhr
2. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Gottesdienst (Waechter/Matthey).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
7. Juli
9.30 Uhr
11.00 Uhr
3. Sonntag nach Trinitatis
Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl.
Gottesdienst (Dr. Kaiser).
Kantor Rainer Scharf, Orgel.

Im **Johanneshaus**, ein Altenheim in der Wilhelmstraße 122, hält unsere Gemeinde an jedem ersten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr einen Gottesdienst mit Abendmahl. Die Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses freuen sich, wenn Menschen dazukommen und beim Singen und Beten mittun.

Ja, das möchte ich noch erleben

Eigentlich ist mir alles gleich,
Der eine wird arm, der andre wird reich,
Aber mit Bismarck, – was wird das noch geben?
Das mit Bismarck, das möchte ich noch erleben.

Eigentlich ist alles so so,
Heute traurig, morgen froh,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Ach es ist nicht viel dahinter.
Aber mein Enkel, so viel ist richtig,
Wird mit nächstem vorschulpflichtig,
Und in etwa vierzehn Tagen
Wird er eine Mappe tragen,
Löschblätter will ich ins Heft ihm kleben –
Ja, das möchte ich noch erleben.

Eigentlich ist alles nichts,
Heute hält´s und morgen bricht´s,
Hin stirbt alles, ganz geringe
Wird der Wert der ird´schen Dinge;
Doch wie tief herabgestimmt
Auch das Wünschen Abschied nimmt,
Immer klingt es noch daneben:
Ja, das möchte ich noch erleben.

Theodor Fontane

Der Autor wurde vor 200 Jahren, am 30. 12. 1819, geboren. Der runde Geburtstag ist in diesem Jahr Anlass für zahlreiche Veranstaltungen. Auch in unserer Gemeinde, s. S. 28.

Ältestenwahl 2019

Am Sonntag, 3. November 2019, finden im Sprengel Berlin wieder Ältestenwahlen statt. *Gewählt werden* in der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt vier Älteste für jeweils sechs Jahre und bis zu drei Ersatzälteste für jeweils drei Jahre. *Turnusmäßig scheiden aus* die Ältesten Ute Falkenau, Dr. Klaus von Krosigk, Gesa Röthemeier und Dietlinde Zimmerer. Als Ersatzältester scheidet aus Thomas Wilzopolski. Als *berufenes Mitglied scheidet aus* KMD Kilian Nauhaus. Alle Ausscheidenden können erneut kandidieren bzw. berufen werden.

Alle wahlberechtigten Mitglieder unserer Gemeinde sind aufgerufen, *Wahlvorschläge* einzureichen. Vordrucke dafür sind im Gemeindebüro erhältlich. Wahlvorschläge sind bis spätestens 19.8.2019 im Gemeindebüro einzureichen (Ausschlussfrist). Ein Wahlvorschlag kann mehrere Namen enthalten. Jeder Wahlvorschlag muss von mindestens zehn wahlberechtigten Gemeindemitgliedern unterschrieben sein und den Familiennamen, Vornamen, den Geburtstag und die Anschrift/en des/der vorgeschlagenen Gemeindemitglieds/mitglieder enthalten.

Wahlberechtigt sind alle zum Abendmahl zugelassenen Mitglieder unserer Gemeinde, die mindestens 14 Jahre alt sind. *Wählbar* sind alle Gemeindemitglieder, die am Leben der Gemeinde teilnehmen und bereit sind, über die innere und äußere Lage der Gemeinde Kenntnis und Urteil zu gewinnen. Sie müssen am Wahltag mindestens 16 Jahre alt und in unserer Gemeinde wahlberechtigt sein. Für Jugendliche gelten besondere Bedingungen. Auskünfte erteilt das Gemeindebüro. Hauptamtliche Mitarbeiter/innen der Gemeinde können nicht gewählt werden. Der neugewählte Gemeindegemeinderat kann aber Hauptamtliche berufen.

Gewählt wird am Sonntag, 3. November 2019, von 11 Uhr bis 16 Uhr im Gemeindebüro, Taubenstraße 3, 10117 Berlin. Auf Antrag besteht die Möglichkeit zur *Briefwahl*. Anträge müssen bis zum 30. Oktober 2019 im Gemeindebüro vorliegen.

Stephan Frielinghaus, gesch.f. Pf.

Pfingsten

Alle vier Evangelien sind sich darin einig: der Tod und die Auferweckung Jesu haben zu tun mit dem Pessachfest, an dem Israel seine Befreiung aus der Sklaverei erinnert und feiert. Ob das letzte Essen und Trinken Jesu mit seinen Jüngern ein Pessachmahl, ein Sederabend war – so Matthäus, Markus, Lukas – oder ob der Tod Jesu am Kreuz zu der Stunde geschieht, in der die Pessachlämmer geschlachtet werden – so Johannes –, der Zusammenhang zwischen der Jesusgeschichte und dieser Befreiungsgeschichte ist nicht bloß zeitlich, sondern auch inhaltlich gemeint. Der Gott, der Israel aus der Sklaverei herausführte mit starker Hand und ausgerecktem Arm ist es, der Jesus von den Toten erweckte – und auch dieses Ereignis ist eine Befreiungstat: vom Sklavenhalterregime des Todes.

Der Gott Israels hatte sein Volk nach der Befreiung nicht sich selbst und seiner Wege überlassen. Er hält es nicht für klüger oder politisch begabter als andere Völker. Es bedarf der Weisung und Unterweisung, der Lehre und des Lernens, um nicht in neue Sklaverei zu geraten. Sieben Wochen, fünfzig Tage nach der Befreiung gelangt das Volk zum Sinai und erlebt dort eine eindrucksvolle Erscheinung: Lärm und Getöse, Beben, Feuer und Rauch. Gott ist erschienen, um seinem Volk seine Worte anzuvertrauen. Und so feiert Israel fünfzig Tage nach dem Pessachfest wieder ein Fest: Schawuot, das Wochenfest, feiert diese Erscheinung am Sinai – nach sieben Wochen, in denen die Entbehrungen der Wüstenwanderung nacherlebt werden.

Als einziger der vier Evangelisten folgt Lukas auch darin dem jüdischen Kalender, er verbindet das Kommen des Geistes mit Schawuot. Das Feuer, das da auf den Köpfen der Jünger züngelt, ist das Feuer vom Sinai. Und diese Feuerzungen befeuern nun auch die Zungen der Jünger, machen sie dazu fähig, in fremde Zungen, in die Sprachen aller Völker zu übersetzen, was sie von Gott mitgekriegt haben. Dazu ist Jesus gekommen, gestorben

und auferstanden: dass der Segen Abrahams unter die Völker kommt. Die Pfingstgeschichte des Lukas erinnert uns jedes Jahr daran: die ökumenische Bewegung, das Engagement der Christen in der Völkerwelt, in allen Sprachen und Zungen, verliert ihr Feuer, wird geistlos, wenn sie ihre Bindung an Gottes Volk Israel verliert.

Zu Schawuot wird die Geschichte von Ruth gelesen: Eine Nichtjüdin will sich partout nicht von ihrer jüdischen Schwiegermutter trennen und wird so nicht nur zur Urahnin des Messias, sondern auch zum Urbild der Christen aus den Völkern: Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott, nur der Tod wird scheiden zwischen mir und dir.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Warum die Europawahl für Christen wichtig ist

Die Staaten Europas führten über Jahrhunderte hinweg immer wieder Krieg gegeneinander. Die Menschen pflegten Abneigungen und sprachen von „Erbfeinden“. Staaten vergrößerten ihre Territorien und erweiterten ihre Einflussbereiche jeweils auf Kosten der anderen. Und die Kirchen? „Gott mit uns“ stand auf den Gürteln deutscher Soldaten.

Nach zwei mörderischen Weltkriegen reifte die Einsicht, dass Miteinander besser ist als Gegeneinander. Die Europäische Union entstand mit dem Ziel, alte Feindschaften zu überwinden. Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) versuchte während des Kalten Kriegs, in ganz Europa eine gemeinsame Basis für Verständigung über den Eisernen Vorhang hinweg zu schaffen. Es wurden gemeinsame Interessen formuliert, Vertrauen aufgebaut und gegenseitig Sicherheit garantiert. Nach

den friedlichen Revolutionen in Osteuropa integrierte die Europäische Union viele der neuen jungen Demokratien.

Heute ist Frustration über die europäische Bürokratie weit verbreitet. Viele Menschen sind empört über ungleiche Entwicklungen – Reichtum hier, Armut dort. Dabei wird oft übersehen, dass für die Zähigkeit politischer Entscheidungsprozesse in Europa das Handeln der Regierungen in den Mitgliedsstaaten der EU verantwortlich ist.

Manche Menschen glauben nun, das Heil ließe sich in nationaler Abschottung finden. Der Traum von in sich homogenen Vaterländern greift um sich.

Natürlich gibt es noch vieles an der EU zu verbessern. Wie in jeder Demokratie gibt es Veränderungsbedarf, aber auch Potential. Dies gilt es zu stärken – und nicht das einzige Instrument demokratischer Selbstbestimmung, das europäische Parlament, abzuschaffen.

In den letzten Jahren profitierten wir alle stark von der Europäischen Union: Wir konnten ohne Ausweiskontrollen reisen und dabei bezahlen ohne Geld wechseln zu müssen. Wir können überall auf dem Kontinent wohnen, studieren oder arbeiten. Deutschland als Exportnation profitiert ökonomisch stark vom Euro und von der Freizügigkeit.

Das gilt es, mit der nächsten Europawahl zu erhalten. Als Christen sind wir nicht auf die Nation fixiert. Unser Vaterland ist im Himmel und doch sind wir in diese Welt gewiesen. Deshalb wäre eine christlich geprägte Nation anders als in der Geschichte eine, die sich nicht auf ihre sogenannten nationalen Interessen fixiert, sondern Frieden und Gerechtigkeit in der Welt anstrebt. Das geht nicht isoliert und ohne die Nachbarn.

Christian Staffa

Pfr. Dr. Christian Staffa ist Studienleiter an der Ev. Akademie und ständiger Gastprediger unserer Gemeinde.

Monatsspruch Juni

Freundliche Reden sind Honigseim,
süß für die Seele und heilsam für die Glieder.

Sprüche 16,24

Sollen wir einander Honig um den Bart schmieren? Diese Redensart deutet ja an, dass es wahrscheinlich nicht ehrlich gemeint ist, wenn jemand freundlich mit mir redet, dass er oder sie mich nur lobt und preist, mir schmeichelt, um etwas zu erreichen. Doch das verrät tiefes Misstrauen, das keineswegs immer begründet ist. Es kann doch durchaus sein, dass Menschen freundlich mit mir reden, weil sie freundlich sind und weil sie sich über etwas, was ich getan oder gesagt habe, freuen und das mir oder anderen gegenüber zum Ausdruck bringen wollen. Die müssen sich doch nicht immer und unbedingt erst was aus den Fingern saugen, damit ich daraus Honig saugen kann. Dasselbe Misstrauen zeigt sich, wenn eine Aussage als „freundlich ausgedrückt“ bezeichnet wird; damit ist meist Schönfärben gemeint: als könne nicht ganz ehrlich sein, wer freundlich redet. Wenn nach einem Politikertreffen von „offenen Gesprächen“ die Rede ist, kann man sicher sein, dass es unfreundlich zuging. Bedenklich ist auch, dass Politiker, die etwa bei Vorstandswahlen wenig Zustimmung bekamen, dies als ehrliches Ergebnis bezeichnen. Das Bibelwort aus dem Buch der Sprüche drückt eine Erfahrung aus: es tut meiner Seele gut, wenn Menschen freundlich mit mir reden. Und der Autor fügt eine Beobachtung hinzu, die man sehr viel später als Psychosomatik bezeichnet hat: den Zusammenhang zwischen Körper und Seele – in der Bibel wird ohnehin im Blick auf den Menschen nicht zwischen Körper, Seele und Geist getrennt. Wir kennen diesen Zusammenhang leider besser im Negativen: ein Schrecken fährt uns in die Glieder, der Atem stockt; unfreundliche, gar feindselige Rede kann uns lähmen, mindestens werden wir etwas verkrampft. Doch das Umgekehrte

kennen wir zum Glück auch: dass freundliche Rede nicht nur unser Seele guttut, sondern wir daraufhin auch aufatmen, uns etwas freier, unbefangener bewegen.

Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in den biblischen Zehn Geboten, in denen nicht nur Mord, sondern auch Rufmord verboten: Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Martin Luther, der in seinem Kleinen Katechismus in jedem Verbot immer auch ein positives Gebot hört, schreibt dazu, „dass wir unsern Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.“

In Berlin gehört es ja schon lange, etwas paradox gesagt, zum guten Ton, unfreundlich zu reden. Die Eingeborenen nennen das mit Stolz ihre Schnauze und das, was dieses Organ absondert, rau, aber herzlich, doch ist ersteres meist entschieden deutlicher erkennbar als letzteres. Inzwischen aber nimmt in aller Welt nicht nur unfreundliches, sondern feindseliges, hasserfülltes, höhnisches, demütigendes und drohendes Reden entsetzlich zu – beschleunigt und gesteigert durch angeblich soziale, in Wirklichkeit oft sehr unsoziale Medien und Netzwerke. Jesus hat in seiner Bergpredigt auf den Zusammenhang zwischen solchen Reden und physischer Gewalt aufmerksam gemacht: wer seinen Mitmenschen ein Nichts nennt, bahnt damit bereits den Weg zu dessen Vernichtung, senkt jedenfalls die Hemmschwelle vor solchen Taten. Es ist ein seltsames Zusammentreffen: während die Hassreden überhandnehmen, nimmt auch das Bienensterben zu – bald könnte nicht nur der metaphorische, sondern auch der physische Honig zur Mangelware werden.

Freilich: auch Polemik ist Liebe, kann es jedenfalls sein, wenn Kampf nötig ist. „Ach, wir, die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit, konnten selber nicht freundlich sein“, schreibt Brecht an die Nachgeborenen und bittet sie um Nachsicht – und das gilt auch für viele biblische Stimmen. Dass das Leben kein reines Honigschlecken ist, wissen ja auch ihre Auto-

ren – und vielen von ihnen ist auch klargeworden, dass es im verheißenen Land, im Land der Freiheit nicht wesentlich mehr Milch und Honig gibt als anderswo. Das aber macht es nicht überflüssig, sondern noch dringlicher zu versuchen, Menschen, die sauer, bitter, verbittert sind, das Leben durch freundliche Rede etwas zu versüßen, und das ist auch gar nicht so schwer: mit wacher Aufmerksamkeit, etwas Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen lässt sich vielleicht nicht von und zu allen, aber doch sehr vielen, den meisten Menschen Freundliches sagen, was keineswegs geheuchelt ist, nur wahrgenommen wurde. Paulus hat beobachtet, dass es gerade Gottes Güte, seine Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit ist, die Menschen zur Umkehr führt, und so sind auch die meisten Predigten freundliche Grüße – süß für die Seele, heilsam für die Glieder.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Regelmäßige Veranstaltungen
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Bibel lesen

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias
Loerbroks
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat 19.30 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche
(Französischer Dom), Georges-Casalis-Saal
Leitung: KMD Kilian Nauhaus
Mittwoch 19.45 Uhr

Konfirmandenkurs K 20

Leitung: Pfn. Ute Gniewoß, Pf. Holger
Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks
Mittwoch 17 Uhr
Wartenburgstraße 7, 10963 Berlin

Posaunenchor

Leitung: Wilfried Helm
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 18 Uhr

Seniorenkreis

Mittwoch 8.5., 22.5., 5.6., 19.6. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler
16. Mai Frühlingslieder 14 Uhr
mit Christian Gottschick, Gitarre

13. Juni 200 Jahre Fontane 14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Gottesdienst

19. Mai 10.30 Uhr

Gebet für verfolgte Christen

jeden zweiten Dienstag im Monat 19.30 Uhr

Bibelgespräch

Mittwoch 8.5., 22.5., 5.6., 19.6. 19 Uhr

Capella Kreuzberg

Montag 20 Uhr

Lukas-Kantorei

Freitag 18 Uhr
www.kirchenchor-kreuzberg.de

Hausaufgabenhilfe, 1. bis 6. Klasse

Montag, Mittwoch, Donnerstag 16 Uhr

Sprachcafé für Deutschlerner

Freitag 10.5., 24.5., 14.6., 28.6. 16 Uhr

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder Dorotheenstadt II Dorotheenstadt III Verwaltung	Chausseestraße 126, 10115 Berlin Liesenstraße 9, 13355 Berlin Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin Birgit Böttger, Katrin Manke Bergstraße 29, 10115 Berlin Tel. 285 99 817, Fax 285 99 816 E-Mail: nord@evfbs.de; Bürozeiten: Montag 9-12 Uhr; Mittwoch 12-15 Uhr
Jerusalem I Jerusalem II Jerusalem III Dreifaltigkeit I Friedrichswerder Dreifaltigkeit II Jerusalem IV Jerusalem V Dreifaltigkeit III St. Simeon/St. Lukas Verwaltung	Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Mehringdamm 21, 10961 Berlin Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin Claudia Körber, Tillmann Wagner Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: sued@evfbs.de; Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte Südstern 8-12, 10961 Berlin Tel. 612 027 14/13, Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9-15 Uhr Geschäftsführer: Tillmann Wagner, t.wagner@evfbs.de, Pfr. Klaus-Ekkehard Gahlbeck	

Adressen

St. Lukas-Kirche	Bernburger Straße 3-5 Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde- kreuzberg@berliner-stadtmission.de
Tam. Interkulturelles Familienzentrum	Wilhelmstraße 116/117 Tel. 264 44 49 Ulrike Koch
Café-Zeiten	Montag-Donnerstag 9-12 Uhr Dienstag-Donnerstag 15-18 Uhr
Sozialberatung	Tel. 261 19 93 Patricia Schöne
Familienbildung	Tel. 261 19 92 Silvia Bauer
Interkulturelle Kita	Tel. 23 00 58 58
Stadtteilmütterprojekt	Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel
Pflegestützpunkt	Prinzenstraße 23 Tel. 25 70 06 73 Dienstag 9-15 Uhr Donnerstag 12-18 Uhr Gisela Seidel, Gabriela Matt, Elisabeth Tenzer
Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge	Bernburger Straße 3-5 Tel. 265 26 32, Fax 265 26 33 E-Mail: post@hoer.ekbo.de Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr; Donnerstag 13-16 Uhr
Pfr. Dr. Roland Krusche	Tel. 24 53 36 48 E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro Anne Meißner
Taubenstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73
gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23
E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre An-
schrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken
können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens
Tel. 52 68 021-210
j.ahrens@besondere-orte.com

Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger
Tel. 206 499 23
ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelndacht statt.